

DAS
IRANISCHE NATIONALEPOS

VON
THEODOR NÖLDEKE

ZWEITE AUFLAGE
DES IM GRUNDRISS DER IRANISCHEN PHILOGOLOGIE ERSCHIEENENEN
BEITRAGES



BERLIN UND LEIPZIG 1920
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER
WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG
GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

MEINEM ALTEN SCHÜLER,
LANGJÄHRIGEN COLLEGEN,
SCHICKSALSGENOSSEN UND
TREUEN FREUNDE

SAMUEL LANDAUER

GEWIDMET

Inhalt.

	Seite
Vorrede	VII
1. Alte Spuren epischer Erzählungen.	
§ 1. Im Avestā	1
§ 2—4. Bei griechischen Schriftstellern	2
2. Gestaltung der nationalen Überlieferung.	
§ 5—11. Fortleben, Vermehrung und sonstige Umgestaltung	5
§ 12—15. Schriftliche Fixierung	12
3. Das Schahname.	
§ 16—18. Daqīqi	19
§ 19—23. Firdausi's Leben	23
§ 24. Sein Charakter	34
§ 25. Seine religiöse Gesinnung	36
§ 26. Sein Patriotismus	40
§ 27. Seine Quellen	41
§ 28—50. Inhalt und Charakter des Schahname	44
§ 51. Würdigung einzelner Stellen	71
§ 52. Das Schahname nicht für den Gesang bestimmt	73
§ 53—61. Handschriften. Textkritik	73
§ 62 und 63. Gelehrte Behandlung durch Orientalen	85
§ 64. Ausgaben	85
§ 65. Europäische Übersetzungen	87
§ 66—68. Nachahmungen. Einwirkung auf die spätere Dichtung	89
Anhang.	
§ 69—77. Kunstform (Versmaß, Reim)	91
Nachträge	108

Vorrede zur ersten Auflage.

Als ich meine »Persischen Studien II« schrieb¹⁾, die sich zum größten Teil mit dem iranischen Nationalepos beschäftigen, ahnte ich nicht, daß ich bald darauf dies Thema systematisch behandeln sollte. Ich bin daher jetzt in der Lage, mich selbst öfter wiederholen zu müssen, und zwar hier und da fast wörtlich. Es fehlt aber nicht an Verbesserungen, und andererseits bin ich hier nicht immer so weit aufs Détail eingegangen wie dort.

Wo ich den persischen Wortlaut als solchen wiedergebe, bediene ich mich des für diesen »Grundriß« geltenden Systems, jedoch mit einigen kleinen Änderungen. Für arabisches ق gebrauche ich statt *k* das bequemere und deutlichere *q*. Für ص setze ich *ḡ*, für ط *t*, da *ḡ*, *t* von Arabisten leicht als ج, ث verstanden werden könnten. Im deutschen Zusammenhange vermeide ich dagegen die absonderlichen Zeichen möglichst und schreibe z. B. *Dšchamschēdh*, nicht *Jamšēdh*. Für den Laut des ج (franz. *j*) steht da *zh*. In Schahname, Iran, iranisch bleiben die Längenzeichen weg. — Das kurze Faḥ gebe ich fast überall durch *a* wieder, nur nicht im Auslaut, wo ich *e* und bei metrischer Länge *ae* setze. — Im Neupersischen einen Unterschied zwischen *v* und *w* durchzuführen, scheint mir unzweckmäßig. Wie ich, der alten Aussprache gemäß, den Unterschied von *ō* und *ū*, *ē* und *ī* beobachte, so bezeichne ich auch die jetzt zu *d* gewordene dentale Assibilation nach Vocalen durchweg als solche, also mit *ḡ*.

Großen Dank bin ich den Herren Dr. HORN, Professor ETHÉ und Professor Baron ROSEN schuldig, ohne deren Beistand die Arbeit noch sehr viel unvollkommener ausgefallen wäre. HORN überließ mir seine Collation der alten Londoner Handschrift für etwa 800 Daqīqī-Verse. ETHÉ hat für mich einige weitere Stücke dieses ältesten bekannten Schahname-Codex und einige Stellen anderer Handschriften verglichen, für mich den wichtigen Bericht 'Arūdi's abgeschrieben, den er später veröffentlicht hat, und mir die zehn ersten Bogen seiner Ausgabe von Yūsuf uZalichā übersandt. ROSEN verdanke ich die Benutzung einer ganzen Reihe von peinlich genau aus dem alten Petersburger Codex abgeschriebenen Stücken des Schahname; darunter ist der größte Teil des von Daqīqī gedichteten Abschnitts.

¹⁾ Sitzungsber. der Kais. Akad. d. W. in Wien. Philos.-hist. Klasse Bd. 126. 1892.

Die vielerprobte Liberalität der betreffenden Bibliotheksverwaltungen setzte mich instand, die Leidner und die beiden Straßburger¹⁾ Schahname-Handschriften auf meiner Stube zu benutzen.

Schließlich bin ich noch meinem Freunde Professor LANDAUER dafür verpflichtet, daß er mich mit einigen litterarischen Hilfsmitteln unterstützt hat.

[Straßburg 1896.]

* * *

Für die Neubearbeitung meiner Schrift über das iranische National-epos erschien mir die erste Vorbedingung, das ganze Schahname noch einmal sorgfältig durchzulesen. Das habe ich denn getan, und ich habe sogar eine Anzahl größerer Abschnitte zwei- bis viermal durchgenommen. Auch sonst habe ich manches Werk, das ich schon für den »Grundriß« herangezogen hatte, wieder näher angesehen. Viel neues gab es für mich dabei allerdings nicht, abgesehen von dem die Geschichte der persischen Könige erzählenden Teile von Tha'ālibī's Ghurar, deren Herausgabe und Übersetzung wir dem, in seinem Adoptivvaterlande lange nicht genug gewürdigten, ZOTENBERG verdanken²⁾. Neue handschriftliche Quellen waren mir nicht zugänglich. Ich hatte mir aber früher in mein Exemplar der Ausgabe von VULLERS für manche Partien vollständige Collationen und zu einigen Stellen wenigstens Bemerkungen über Varianten eingetragen. Für alles, was mir nur in MACAN'S Ausgabe vorlag, mußte leider fast jede Textvergleiche wegfallen.

Dies und das Gedruckte mag ich übersehen haben. Überhaupt bitte ich um nachsichtige Beurteilung und Berücksichtigung der durch den Ort und die Zeit der Arbeit (Straßburg 1918 und 1919!) mir auferlegten Beschränkungen sowie meines hohen Alters.

Etliche kleine Abänderungen in der Wiedergabe arabischer Buchstaben bedürfen keiner besonderen Erwähnung. Wie weit die Wiedergabe der Vocale die Aussprache Firdausi's trifft, wird sich kaum auch nur ungefähr entscheiden lassen. Ob dieser z. B. das Fatha schon, wie nach allen guten Angaben die heutigen Perser, als *ä* sprach, oder noch, wenigstens in den meisten Fällen, als *a*, steht dahin. Im 6. und 7. Jahrhundert herrschte nach der Schreibung persischer Namen bei Prokop, Agathias, Theophylakt usw. (Θουσσανασταδης, Χαναραγγης, Αρταξερ usw.) noch die Aussprache *a*; doch hat Agathias daneben Παβερος mit *ε* (= *ä*).

Die erste Auflage war ADOLF MICHAELIS gewidmet, den ein gütiges Geschick die traurige Gegenwart nicht mehr hat erleben lassen. Dahin gegangen sind auch die drei in der Vorrede zur ersten Auflage mit Dank genannten Iranisten.

¹⁾ Die eine Straßburger Handschrift enthält nur die zweite Hälfte des Gedichts.

²⁾ Paris 1900.

Großen Dank schulde ich der Heidelberger Akademie, die durch Bewilligung einer ansehnlichen Summe das Erscheinen dieser Neubearbeitung ermöglichte, und besonders meinem Freunde BEZOLD, der zunächst für die Spende eintrat, sowie den Collegen, die ihn darin unterstützten.

Ich danke auch den S. 93 genannten Männern, die mir über die Recitation persischer Verse Auskunft erteilten. Ferner spreche ich hier öffentlich meinen Dank den gelehrten Parsen aus, die mir die Schahname-Ausgabe des AMUZANDA SHIRMARD¹⁾ übersandten. Da dies Geschenk grade beim Ausbruch des Krieges bei mir eintraf, konnte mein Dankschreiben nicht nach Bombay gelangen, sondern kam an mich zurück. Von den mir bekannt gewordenen Recensionen der ersten Auflage hebe ich die kurze, aber inhaltreiche des nun auch schon verstorbenen kritischen Litteraturkenners RICHARD M. MEYER hervor²⁾.

Karlsruhe, im Juli 1920.

Th. Nöldeke.

¹⁾ S. unten § 61.

²⁾ Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur, Bd. 43, 83 f.

ALTE SPUREN EPISCHER ERZÄHLUNGEN.

§ 1. Epische Stoffe der alten Iranier kennen wir teils durch ihre eignen heiligen Bücher, teils durch griechische Schriftsteller. Das Avestā erwähnt eine Anzahl mythischer Personen, die uns in den arabischen Bearbeitungen der persischen Sagen und in Firdausi's Königsbuch wieder begegnen. Nachdem schon frühere Forscher mehrere Sagengestalten des Avestā durch die Darstellungen des Schahname erklärt hatten,¹ hat FRIEDR. SPIEGEL nachgewiesen, daß es sich hier nicht nur um Einzelheiten handelt, sondern daß die Verfasser der heiligen Urkunden die mythischen Personen und Erzählungen von Anfang der Welt an bis auf Zoroaster's Gesetzgebung schon in einem großen Zusammenhange und wesentlich in derselben Folge kannten wie die Späteren.² Diese gehn nur darin noch etwas weiter in der geschichtsartigen Ausprägung des Stoffs, daß sie schon den ersten Repräsentanten der Menschheit *Gaya Maretan* (nom. *Gayō Mareta*) zum König (*Gayōmart*) machen. Einige dieser Gestalten waren, wie ihr Vorkommen im Rigvēda zeigt, schon den gemeinsamen Vorfahren der Inder und der Iranier (den »Ariern«) bekannt; so besonders *Yima* (indisch *Yama*) np. *Dscham* resp. *Dschamschēdh*; *Thraētaōna* (ind. *Traitana*) np. *Firēdhūn*; *Kavi* (Kava) *Usan* oder *Usadan* (ind. *Ushana*) np. *Kāōs*; *Kavi Husravah* (ind. *Sushravas*) np. *Chosrau*; oder sie waren wenigstens dem Wesen nach Bestandteile der »arischen« oder selbst der gemein indoeuropäischen Mythologie wie z. B. *Aži dahāka* (np. *Aždahā* oder *Dahāk*, arabisiert *Dahhāk*). Andre werden sich dagegen erst auf speciell iranischem Boden ausgebildet haben. Von besonderem Interesse ist DARMESTER's Nachweis, daß sogar einige unbedeutende Nebenfiguren der Urgeschichte des Schahname schon im Avestā vorkommen, und zwar genau in derselben Verbindung wie dort.³ Ebenso ist es mit einigen Nebenumständen.⁴

Die Verfasser des Avestā kannten also ein System der mythischen Geschichte, die sie aber selbstverständlich als eine Kette wirklicher Ereignisse ansahen, und SPIEGEL hat es sogar wahrscheinlich gemacht, daß zu diesem System auch eine, in ihren Grundzügen noch wiedererkennbare, Chronologie gehörte. Freilich nennt uns das Avestā auch noch sehr viele Namen von mythischen Personen, die wir später nirgends wiederfinden,⁵ aber das kann nicht auffallen.

¹ R. ROTH, ZDMG 2, 216 ff. 4, 417 ff.; WINDISCHMANN, Zoroastrische Studien. —

² S. namentlich SPIEGEL's »Eranische Alterthumskunde« I, »Arische Studien« 110 ff. und seine Abhandlung in der ZDMG 45, 187 ff. Natürlich will ich nicht behaupten, daß grade jede einzelne Aufstellung SPIEGEL's in diesen Darlegungen unumstößlich fest stehe. Vergl. noch meine Bemerkungen ZDMG 32, 570 ff. — ³ S. besonders Études iran. 2, 213. 227. Vergl. auch meinen kleinen Aufsatz über »den besten arischen Pfeilschützen« ZDMG 35, 445 ff. — ⁴ DARMESTER a. a. O. 225 ff. — ⁵ Viel weniger wären es ohne die langen Aufzählungen im Abān-yascht.

Nahe liegt nun die Annahme, daß zur Zeit, wo das Avestā entstand, schon eine formulierte, vielleicht gar niedergeschriebene, Darstellung der mythischen Geschichte Iran's vorhanden war. Aber nötig ist diese Voraussetzung nicht. Man kann sich etwa vorstellen, daß in Priesterkreisen ein kurzes System dieser Geschichte bestand, neben dem da oder in andern Schichten des Volks ausführliche Erzählungen über das Einzelne hergingen; ob echt episch gehalten, ob wenigstens in gehobnem Stil, gar in gebundner Rede, das können wir durchaus nicht mehr wissen. Aber immer wieder muß man auf die Thatsache hinweisen, daß die Andeutungen der heiligen Schriften zu der vollständigen mythischen Geschichte stimmen, die uns aus weit späterer Zeit bekannt ist. Zu beachten ist, daß der Schauplatz dieser Geschichte nach allen Zeichen durchweg der iranische Nordosten ist, wo man auch immer noch am wahrscheinlichsten die Heimat des Avestā sucht.¹

§ 2. Ausführliche episch gehaltene Erzählungen über Ereignisse der Vergangenheit, und zwar meist einer gar nicht sehr alten Vergangenheit, haben einige Griechen zur Zeit der Achämeniden von Persern oder Medern (also Westiranern) gehört. Vor allem ist hier der frühere Leibarzt des Königs Artaxerxes II, Ktesias, zu nennen, der im Anfang des 4. Jahrhunderts v. Ch. schrieb. Wären von ihm mehr als Auszüge und kleine Bruchstücke erhalten, so würde er gewiß auch in dieser Hinsicht noch eine ganz andre Ausbeute gewähren. Freilich können wir diesem Schriftsteller im Historischen mehrfach Flüchtigkeit, Willkür, ja Mangel an Wahrheitsliebe nachweisen, und es ist nicht anzunehmen, daß er bei weniger geschichtlichen Stoffen seine Quellen ganz treu wiedergegeben habe. Aber grade für die wichtigste dieser Erzählungen, die von der Jugend und dem Emporkommen des Cyrus, wird die Echtheit der Hauptsache nach durch die Entdeckung GUTSCHMID'S² verbürgt, daß ihre Grundzüge in der eigentlichen Persis später auf den Stifter des zweiten persischen Großreiches, Ardaschir, übertragen worden sind; sie muß also in jenem Lande lebendig geblieben sein. Dadurch wird nun auch so gut wie sicher, daß dieser Bericht persischen, nicht medischen Ursprungs ist. Wenn trotzdem die Erzählung, wie sie Ktesias giebt, den Persern im Grunde wenig günstig ist, den Mederkönig aber in ein gutes Licht setzt,³ so haben wir anzunehmen, daß er sie so mitgeteilt hat, wie sie »von medischen Händen travestiert«⁴ worden war. — Die Vorgeschichte des persischen Reichs bei Ktesias, von der uns namentlich Diodor (Buch 2) manches bewahrt hat, giebt uns neben allerlei semitischen Mythen und Sagen wesentlich medische Überlieferung. Hierher gehört vielleicht schon einiges in seiner Geschichte der Semiramis wie die Gründung von Ekbatana; dann gewiß die Erzählung von Arbakes, dem Zerstörer von Nineve und Gründer des medischen Reichs, sowie die von Nannarus, Parsondas und den Kadu-

¹ Das Alter der verschiedenen Teile des Avestā ist bekanntlich äußerst unsicher. Aber daß es in seiner Gesamtheit so jung sei, wie neuerdings zum Teil angenommen wird, kann ich durchaus nicht glauben. — ² ZDMG 34, 586f. = Kleine Schriften 3, 133f. — ³ Beachte namentlich, daß die Leiche des verratenen Astyigas von Löwen bewacht wird. So wacht ein Löwe bei Ardaschir (Moses Chor. 2, 70). — ⁴ GUTSCHMID a. a. O. — Vgl. die scharfsinnige Untersuchung von J. MARQUART im »Philologus« Suppl.-Bd. 6, 595ff., der im Einzelnen nachzuweisen sucht, wie weit Ktesias in der Geschichte des Cyrus echte Sage wiedergiebt. — In dem, was uns über die Jugendgeschichte dieses Königs bei Dinon (Zeitgenossen Alexander's) erhalten ist, kann ich kaum etwas anderes als eine Bearbeitung der Darstellung des Ktesias finden. Doch vgl. MARQUART a. a. O. 604f.